



Schamanisches Runen-Rad,
Bild: Wikipedia / lichtleben.de
Die Grafik stellt das Aegishjalmur da,
das in der nordischen Mythologie eine wichtige Rolle spielt.

Annette Rath-Beckmann

Die Runen raunen...

*Ragnhild rätselt:
Die Runen raunen
Riesige Räder
Rollige Räuber und
Rote Rinder*

(Stabreimmeditation zu Raidho/Rit)

Zur Geschichte und Mythologie der Runen

Runen verbergen und enthüllen Geheimnisse. Das Wort bedeutet sowohl im Gotischen als auch im Mittelhochdeutschen „Geheimnis“¹ und deutet so auf den ursprünglichen Gebrauch der Runen als kultische und magische Zeichen hin, bevor sie als Schriftzeichen benutzt wurden, beispielsweise im sog. „Älteren Futhark“, das bei den germanischen Stämmen in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitenwende (ca 100 bis 700 n.u.Z.) in Gebrauch war und vor allem auf Steinritzungen erhalten ist.

„Futhark“ heißt das „Runenalphabet“ in Anlehnung an die ersten 6 Zeichen (fehu/fa; uruz/ur; thuris; ansuz/asa; raidho/rit; kenaz/ka). Als Beleg für diese Abfolge im Runenalphabet gelten Inschriften auf der Steinplatte von Kylver auf Gotland sowie an der Kanzel der Kirche von Hense auf Gotland.

Einige Runenforscher vertreten die These, daß „fehu/fa“ (der Besitz von Vieh) die letzte und nicht die erste Rune im Runenalphabet darstellt und der „Futhark“ demnach ein „Uthark“ ist. Die 3 Runenreihen (aettir) von jeweils 8 Runen des gesamten Alphabets würden dann mit „uruz/ur“ (Urzustand, Schöpfung), „naudiz/nit“ (Notwendigkeit, Schicksal, Zeit und Tod) und „berkana“ (Neugeburt) beginnen. Nach einer Interpretation des Runenkundlers Thomas Karlsson sind diese Runenreihen verbunden mit den weiblichen Kräften im Universum: „uruz/ur“ mit Audhumbla, der Urkuh, die für alles Nährende steht, „naudiz/nit“ mit den 3 Nornen, die das Schicksal aller Wesen einschließlich der Göttinnen und Götter lenken und „berkana“ (vom Wortstamm her verwandt mit Berchta/Percht), die die Leben-Tod-Leben-Natur der Großen Göttin der Frühzeit abbildet, die alles Tote wieder zum Leben erweckt wie das erste Grün der Birken im Frühling.²

Mit der christlichen Missionierung verschwanden nach und nach die Runen als Zauberzeichen, später auch als Schrift; sie wurden dämonisiert wie die gesamte Naturreligion unserer VorfahrInnen und deren Ausübung. Die jüngsten runenschriftlichen Zeugnisse finden sich allerdings noch in Nordschweden im 19. Jahrhundert u.Z.³ In Nordeuropa blieb auch die Seidr-Kunst, das Wahrsagen im Trancezustand durch die Seherin, die Seidkona, am längsten erhalten, wie eine Erzählung aus Island aus dem 10. Jahrhundert u.Z.⁴ zeigt: „Andern Tags ward alles instand gesetzt, daß sie Zauber üben konnte. Sie verlangte, man solle ihr Frauen, die sich auf die zur Seidr nötigen Lieder verstünden, herbeischaffen...Thorbjorg [die Seherin, d. Verf.] setzte sich auf den Zauberkessel und die Frauen bildeten einen Kreis darum...Sie sagte, nun seien viele Geister erschienen, denen das Lied wohlgefiel“⁵

Der Ursprung der Runen als kultische und magische Zeichen liegt „im Dunkel der Zeit“ oder in den neolithischen (jungsteinzeitlichen) Kulturen des südöstlichen Mittelmeerraums⁶. Hier, in den alteuropäischen, d.h. vor-indogermanischen Kulturen der Schwarzmeerküste ebenso wie auf Kreta und Zypern sind Piktogramme und Hiero-

¹Herder-Lexikon, Germanische und keltische Mythologie, Freiburg, 1982

²Vgl. Thomas Karlsson, Uthark: im Schattenreich der Runen, Engerda, 2002, S. 49

³Vgl. Klaus Düwel, „Runen: Alltagsschrift bis ins 19. Jahrhundert. Forschungsprojekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“, betreut von Prof. Klaus Düwel und anderen. In: Göttinger Tageblatt, 16.10.2010. Düwel vermutet, daß die Grundlage der Runen „vermutlich ein mediterranes Alphabet“ war (Zitat), spricht aber den Runen schon vor Beginn des Projekts jede Bedeutung als Zauberzeichen ab, eine Annahme, die die Offenheit des Blicks aus meiner Sicht in unzulässiger Weise einschränkt.

⁴ Vgl. Thule. Isländische Sagas 2. Historische Fahrten und Abenteuer. Übertr. von Walter Baethé und Felix Nieder, Düsseldorf/Köln 1978, dort: Eiriks Saga Rauda

⁵ ebd.

⁶ Vgl. Harald Haarmann, Writing from Old Europe. In: Journal of Indo-European Studies 17, 1990

Vgl. auch Universalgeschichte der Schrift, Frankfurt a.M./New York, 1990, S. 69-94

Vgl. auch Das Rätsel der Donauzivilisation: die Entdeckung der ältesten Hochkultur Europa, München, 2011

glyphen nachgewiesen (beispielsweise die kretische Hieroglyphenschrift), die „unseren“ Runen auffallend gleichen.

Marija Gimbutas, us-amerikanische Professorin für Archäologie litauischer Herkunft, schreibt dazu in ihrem Werk „Die Zivilisation der Göttin: die Welt des Alten Europa“⁷ folgendes: „ Die frühesten stempelförmigen Siegel, die mehr als nur ein Einzelzeichen aufweisen, stammen von den Starcevo-Körös und Karanovo-Kulturen von 6000-5500 v.u.Z. Ähnliche Muster finden wir vom Fundort Hacilar in Zentralanatolien. Diese Verbindung bestimmter Zeichen markiert die Anfangsphase des Schreibens“⁸ Im Schwarzmeerraum und in Südosteuropa verschwand diese Schrift (ab ca. 4000 v.u.Z.) mit dem Vordringen der Kriegerkulturen aus den Steppen Südrusslands. Sie bleibt jedoch in der Ägäis-Region (Kreta, Zypern) mehr als 1000 Jahre länger: „Die Parallelen zwischen Schriftzeichen aus dem Alten Europa und den Zeichen, die zu den kretischen Hieroglyphen und der Linear-A-Schrift des 3. und 2. Jahrtausends gehören, sind faszinierend... Der kretischen Hieroglyphenschrift kam eine sakrale Funktion in kultischen Ritualen zu, und darin setzt sie ungebrochen die Tradition der Schrift im Alten Europa fort. Auch die höher entwickelte Linear-A-Schrift stand mit der religiösen Praxis in Verbindung...Die These ihrer gemeinsamen Herkunft von der ursprünglichen Schrift des Alten Europa wird erhärtet, wenn wir die Zeichenrepertoires beider Schriftsysteme vergleichen. Harald Haarmann (s.o., Anm. 6) hat insgesamt nicht weniger als 50 übereinstimmende Zeichen ausgemacht.“⁹

Was hat dieser Exkurs in den jungsteinzeitlichen Schwarzmeer- und Mittelmeerraum nun mit unseren Runen zu tun?

Zum einen wird in der etablierten universitären Forschung zum überwiegenden Teil davon ausgegangen, daß ein „mediterranes Alphabet“ Grundlage der germanischen Runen ist; bei dieser Argumentation ist allerdings das letzte Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung und speziell das etruskische Alphabet im Fokus der Forschung. Zum anderen belegen Studien, die dem jungsteinzeitlichen Alten Europa eine Schriftform zugestehen, eine große Ähnlichkeit der auf sakralen Gegenständen, Siegeln und Skulpturen gefundenen Schriftzeichen mit den Runenzeichen der Germanen.

Die Tabelle, auf die Marija Gimbutas zur Untermauerung ihrer These hinweist, stammt aus dem oben zitierten Aufsatz von Haarmann und stellt Zeichen der alteuropäischen und der kretischen Linear-A-Schrift dar, die wiederum etlichen Runenzeichen sehr ähneln. Beide aus Kreta stammenden Schriften (kretische Hieroglyphen- und Linear-A-Schrift) sind noch nicht entziffert. Absicht oder Zufall? Aber vielleicht schaut ja das Projekt der Göttinger Akademie der Wissenschaften (s.o., Anm. 3) ein wenig „über den Tellerrand“ der germanischen Runenzeichen und gibt neue Impulse zur Entzifferung möglicher Vorgängerschriften.

Meine Überlegungen hierzu sind folgende: Ältere Kulturen, die in erster Linie durch eine matriachale Gesellschaftsordnung und die Verehrung einer Großen Göttin, Herrin über Leben und Tod und Schöpferin der Welt, gekennzeichnet waren, werden in der etablierten Wissenschaft nicht völlig, aber weitestgehend ignoriert. Eine Schriftlichkeit wird ihnen zumeist abgesprochen.

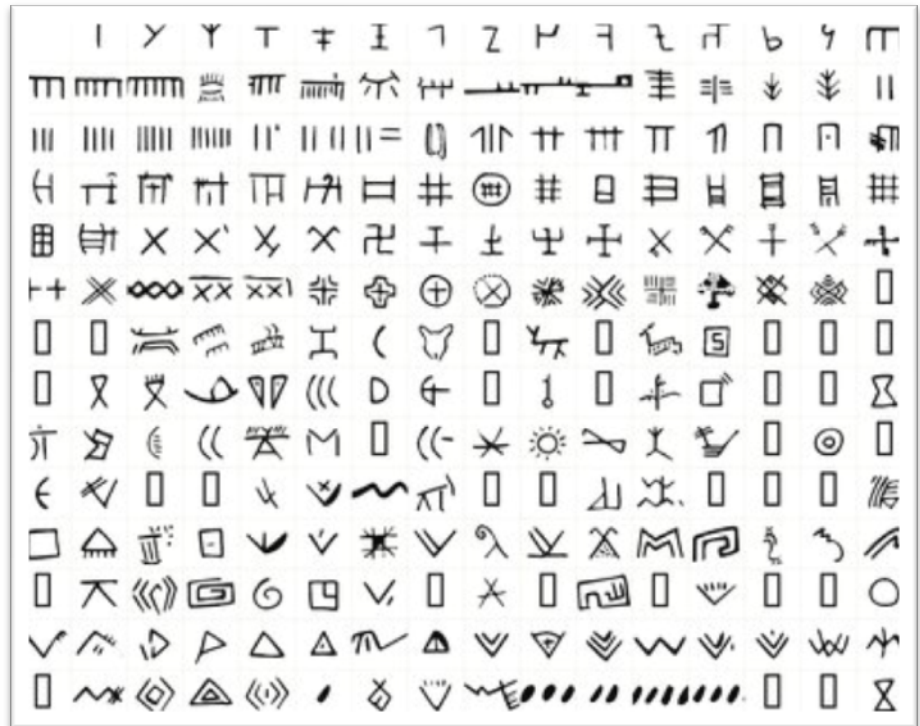
Die Geschichte der Runen als magische Zeichen reicht aus meiner Sicht weit hinein in die Zeit der jungsteinzeitlichen Matriarchate in Europa und ist eng verknüpft mit deren Mythologie. Hierfür spricht auch, daß selbst in den überwiegend patriarchal geprägten germanischen Stammeskulturen die runenkundigen Frauen als Seherinnen, Priesterinnen und Heilerinnen immer noch eine herausgehobene Stellung innehatten und Trägerinnen des Wissens waren. Odin hatte – im Gegensatz zu Freyja, der Großen Göttin des Himmels und der Erde, die erst in späterer Zeit „funktionell“ mit Frigga/Frigg, Odins Gemahlin gleichgesetzt wurde – das Runenwissen nicht „von Natur aus“, sondern musste es durch einen schmerzvollen Prozeß, das 9-tägige Hängen am Weltenbaum, erwerben bzw. „verdienen“. Hieraus folgt, daß das Runenwissen in erster Linie und über lange Zeit ausschließlich in den Händen der Schamaninnen lag, der Völvas oder Seidkonas, die ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten direkt von

⁷ Vgl. Marija Gimbutas, Die Zivilisation der Göttin: die Welt des Alten Europa, deutsche Ausgabe 1. Aufl. 1996

⁸ a.a.O., S. 319

⁹ a.a.O., S. 319/320

der Göttin Freyja bezogen. Die Germanistin Erika Timm hat in ihrem Werk „Frau Holle, Frau Percht und verwandte Gestalten“¹⁰ überzeugend nachgewiesen, daß



Vincaschrift Alteuropas (ca.6000-4000 v.u.Z.) nach Marija Gimbutas, vgl. Abb. in: www.religionskritik.com

es sich bei Holle/Hulda, Perchta/Bertha/Nerthus und Freyja um ein- und dieselbe Große Göttin mit universeller Zuständigkeit handelt. Diese Göttin in ihren 3 Aspekten der jungen, wilden, der reifen, kreativen und der weisen, alten Frau (identisch mit der weißen, roten und schwarzen Göttin) bewegt das Rad des Schicksals in Gestalt der 3 Nornen Urd, Verdandi und Skuld. Sie spinnen, verweben und zerschneiden den Lebensfaden aller lebendigen Wesen und nehmen somit das Motiv der Großen Göttin Holle/Percht/Freyja als Spinnerin, Weberin und Schnitterin auf. „Die Zeit ist mit dem Schicksal verbunden und wird von den drei ...nordischen Göttinnen Urd, Verdandi und Skuld... gewoben. Sie repräsentieren die Vergangenheit (Urd), die Gegenwart (Verdandi) und die Zukunft (Skuld). Urd bedeutet 'Schicksal' oder ursprünglich', Verdandi 'Sein' und 'Skuld' Ergebnis...Das Netz der Nornen verwebt das Universum. Die Runen stehen für verschiedene Kräfte oder Aspekte des Schicksalsnetzes“.¹¹ Die Runen sind ebenso wie die 9 Welten des Weltenbaumes Yggdrasil und die 9 Seelenanteile eines Menschen durch bestimmte Pfade miteinander verbunden, deren Grundlage die 3 Runenreihen (aettir) sowohl des Futhark als auch des Uthark bilden.

Innerhalb des Systems der 9 Welten, die das Weltbild der Germanen ausmachen, gehören die Nornen zu Jötunheim, dem Reich der Riesen, die lange vor den Asen-Göttern herrschten. Die Riesen galten als weise und bewahrten alle Erinnerungen aus ältester Zeit. Dieses System der 9 Welten und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner, die ganz bestimmte Kräfte repräsentierten, beeinflusste auch die Vorstellung der Germanen von den Seelenanteilen eines Menschen und von den Runen als Werkzeugen der Orakeltechnik. So waren die verschiedenen Seelenanteile einschließlich der materiellen Gestalt den verschiedenen Welten zugeordnet, ebenso wie bestimmte Runen: zu Jötunheim gehörte auf der Seelenebene das „Minni“, das Erinnerungsvermögen an alles, was war in der Geschichte der Welt. „Minni“ ist das assoziative Denken, das uns an die Quellen unseres Seins führt. Mithilfe schamanischer Techni-

¹⁰ Vgl. Erika Timm, Frau Holle, Frau Percht und verwandte Gestalten, Stuttgart, 2010

¹¹ Thomas Karlsson, S. 20

ken wie Seelenreisen, Ekstase und Orakel können wir hierher gelangen. Dieses Können und diese Weisheit zu erlangen, war Ziel der germanischen Schamaninnen als

A	ᚱ	4	H	ᚨ	9	NG	ᚳ	22	TH	ᚦ	3
B	ᚷ	18	I	ᚲ	11	O	ᚬ	24	U	ᚱ	2
C	ᚨ	6	J	ᚷ	12	P	ᚱ	14	V	ᚦ	8
D	ᚱ	23	K	ᚨ	6	Q	ᚱ	8	W	ᚦ	8
E	ᚱ	19	L	ᚲ	21	R	ᚱ	5	X	ᚱ	22
F	ᚱ	1	M	ᚱ	20	S	ᚱ	16	Y	ᚷ	12
G	ᚱ	7	N	ᚱ	10	T	ᚱ	17	Z	ᚱ	15

Seherinnen, Priesterinnen und Heilerinnen. Mithilfe der Runen woben sie sich ein

Germanische Runen, das Runenalphabet „Futhark“,

vgl. Abb. in: www.alteschriften.de

in das Netz der Schicksalsfäden und beeinflussten das Schicksal auf diese Weise: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft konnten so gestaltet werden, allerdings nur in Übereinstimmung mit dem Wirken der Schicksalsgöttinnen, nicht im Kampf gegen sie. Die Große Göttin der jungsteinzeitlichen matriarchalen Gesellschaften als Spinnerin, Weberin und Schnitterin zeigt sich in unserer Region (Mitte Deutschlands) als Göttin Holle. Karl Kollmann beschreibt in seinem Werk über „Frau Holle und das Meißnerland“¹² ihre Verbindung zu den 3 Nornen, die in einem Lied, das zu einem rituellen Tanz an einem Holle-Kraftort gesungen wurde, zum Ausdruck kommt: „Mia-maide, steht auf der Heide, Hat ein grün's Röcklein an, Sitzen drei schöne Jungfern daran. Die eine schaut nach vorne, die andre in den Wind. Das Weibsbild an dem Borne hat viele, viele Kind“¹³

Der Kult der Göttin Holle ist in unserer Region auch heute noch nicht in Vergessenheit geraten. Wir feiern ihre Feste im Jahreskreis und rufen sie an in unseren Ritualen. Sie ist es, die das Schicksal webt und die Schöpfung Jahr für Jahr erneuert, so wie es Heide Göttner-Abendroth in ihrem Hauptwerk über Holle formuliert:

„Die Göttin selbst bewegt mit Zaubersprüchen das Rad, denn sie ist Herrin der Zeit. Das Achtspeichenrad ist eines ihrer weltweit verbreiteten Symbole, denn es repräsentiert den Jahreskreis der acht großen Kultfeste der Göttin und bedeutet damit auch das Rad des Schicksals. So ist es das Schicksal der Menschen, mit jeder Drehung des Rades älter zu werden. Doch Göttinschicksal ist es, sich nach der Vollendung des Jahresrades wieder vollständig zu verjüngen wie die Erde selbst.“¹⁴

¹² Vgl. Karl Kollmann, Frau Holle und das Meißnerland: einem Mythos auf der Spur, hrsg. von der Histor. Gesellsch. d. Werratalvereins, 1. Aufl. 2005

¹³ a.a.O., S. 18

¹⁴ Heide Göttner-Abendroth, Frau Holle und das Feenvolk der Dolomiten: die großen Göttinnenmythen Mitteleuropas, Königstein/Taunus 2005, S. 156

Runenmagische Praxis

Obwohl wir jedes Jahr zu Silvester „am Rad drehen“ ist unser Neujahrsdatum im Jahreskreis der Göttin kein besonderer Festtag. Unsere Vorfahrinnen befragten das Orakel, wenn es ihnen oder ihren AuftraggeberInnen sinnvoll und wichtig erschien oder an Hohen Festtagen der Göttin wie dem Ende ihres winterlichen Umzugs am 6. Januar, der in früheren Zeiten als der 2. Holle-Tag galt (der 1. war der 24. Dezember zu Beginn ihres winterlichen Umzugs). Im germanischen Kulturbereich kennen wir vor allem 3 sakral-magische Praktiken, um die Kraft der Runen zu erwecken: das Galdr (Runensingen, Zauberslieder), Das Seidr (Kochen, Sieden im Sinne von Trance, Entfachen der inneren Flamme) und das Draußen-Sitzen (Kontaktaufnahme mit Natur(geistern) zur Erlangung von Erkenntnis).



Die Rune "Ma". Sie steht für den Schutz und die Liebe der Großen Mutter. Foto: A. Rath-Beckmann

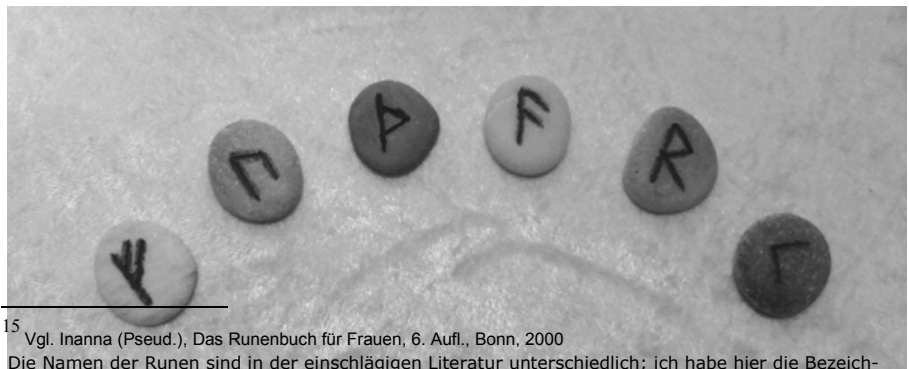
Galdr

ist das Tönen bzw. Singen von Runen, ihre Anrufung, Beschwörung, das Hervorrufen ihrer Heil- und Verwandlungskraft. Es ist eine überlieferte Technik der germanischen Seherinnen zur Erweckung der Runenkraft. „Galdr“ ist sprachlich verwandt mit dem altenglischen Wort gala=krähen.

Die Runen erlangen durch ihre Anrufung (Galdr) eine unmittelbare Kraft, viel mehr als nur Symbolkraft: sie werden zum Leben erweckt. Der Name der Rune wurde in unterschiedlichen Namensvarianten mit unterschiedlicher Betonung in Sprechgesängen angerufen. Gisela von Meussling (Pseudonym: Inanna) hat dies in ihrem 1989 zuerst erschienenen und 2010 neu aufgelegten Praxisbuch¹⁵ sehr eindrucksvoll nachempfunden. So wird die Runen fehu/fa, die Rune der Fülle, mit Konsonanten (ffffff), Konsonant-Vokal-Verbindungen (fa, fe, fi, fo, fu) und in ihren Namensvarianten (fehu/fa) getönt, unterstützt durch eine Körperstellung, die den Sendecharakter der Rune ausdrückt: mit fehu/fa werden Wünsche, Gedanken und Gefühle an diverse Empfänger ausgesandt. Die Runenkörperstellung ist aus frühzeitlichen Quellen nicht überliefert (bis auf einige Höhlenzeichnungen, die als Runenkörperstellungen interpretiert werden können); in der neueren runenmagischen Praxis wird Galdr (Runensingen) jedoch oftmals verbunden mit der Abbildung der Rune durch den Körper, das Runenstellen.

Seidr

Ist das Herbeiführen einer Trance (durch Gesang, Tanz, monotone Geräusche wie Rassel, Trommel, bewußtseinsverändernde Drogen wie Fliegenpilz, Bilsenkraut, Mutterkorn) und das Weissagen bzw. Wahrsagen in dieser Trance. Das Orakel wurde erst befragt, nachdem –mithilfe verschiedener Techniken wie Galdr, Draußen-Sitzen, halluzinogenen Getränken – ein besonderer Bewusstseinszustand erreicht war. Die Orakelbefragung in diesem Zustand heißt Seidr (kochen, siedend, die innere Flamme entfachen). Diese Technik wurde auch in späterer germanischer Zeit fast ausschließlich von Frauen ausgeübt, den Seidkonas. In den isländischen Sagas gibt es eine sehr anschauliche Beschreibung eines solchen Seidr-Rituals, das noch zu Beginn des 10. Jahrhunderts u.Z. auf Island praktiziert wurde (s.o.).¹⁶



¹⁵ Vgl. Inanna (Pseud.), Das Runenbuch für Frauen, 6. Aufl., Bonn, 2000

Die Namen der Runen sind in der einschlägigen Literatur unterschiedlich; ich habe hier die Bezeichnungen von Inanna (Pseudonym für Gisela Meussling) gewählt aus ihrem "Runenbuch für Frauen".

¹⁶ Vgl. Thule, Isländische Sagas 2 (s.o., Anmerkung 4)

Die ersten 6 Zeichen des älteren Runenalphabet mit 24 Zeichen: Futhark, eine Wortbildung aus den Zeichen "Fa, Ur, Thuris, Asa, Rit, Ka", deren Anfangslaute das Wort "Futhark" ergeben. Foto: Annette Rath-Beckmann

Die germanischen Völvras oder Seidkonas waren hochangesehene Priesterinnen, die als Seherinnen ihren Stamm berieten und in Priesterinnengemeinschaften ein kulturelles Zentrum betreuten (beispielsweise an den Externsteinen bei Horn-Bad Meinberg)¹⁷

Unter dem Eintrag „Zauber“ in Kap. XXXIV der „Deutschen Mythologie“ Jacob Grimms finden wir folgenden Hinweis: „ Schon in der Edda kommt „seidr“ im Sinne von zauber vor...seidkona ist eine kluge Frau, die sich aufs Sieden und Kochen zauberkräftiger Heilmittel versteht“¹⁸

Wie beim Gestaltwandeln, bei dem die Schamaninnen und Schamanen mit ihrem Krafttier, ihrer Fylgia, verschmolzen und beispielsweise als Schwan, Gans, Falke oder Adler flogen, ergreift die Kraft der Runen von den Seidr-Kundigen Besitz, und das Runenwerfen bzw. die Deutung des Runenwurfs geschieht durch die Kraft der Rune selbst und ist keine durch die Ratio gefilterte „Interpretation“ der Runenbotschaft.



Die Runen "Ka" und "Isa", die Feuer und Eis bedeuten, aus denen nach der Vorstellung unserer VorfahrInnen der Kosmos entstand. Foto: A. Rath-Beckmann

Draußen-Sitzen

die dritte runenmagische Praktik wurde (in unterschiedlicher Länge) von Runenkundigen ausgeübt zur Erlangung von Weisheit und Wissen. Die Seherin zog sich von der Sippe und dem Stamm in die Wildnis zurück, in unberührtes Gebiet, und ließ sich von den Geistern dorthin führen, wo dieses Wissen auf sie wartete. Mithilfe von Fasten und/oder Galdr oder durch stille Meditation mit den Runenkräften wurde der Zeitpunkt ermittelt, der für die Befragung der Runen günstig sein würde. Manchmal kam die Botschaft auch unmittelbar ohne das Orakel zu befragen.¹⁹

Beenden möchte ich diese kleine Runenkunde mit einem Gedicht aus der Edda, genauer aus der Völuspa, der Seherin Weissagung:

„Eine Esche weiß ich, heißt Yggdrasil,
Den Hohen Baum netzt weißer Nebel,
Davon kommt der Tau, der in die Täler fällt.
Immergrün steht er über Urds Brunnen.

Davon kamen Frauen, vielwissende,
Drei aus dem See dort unterm Wipfel.
Urd hieß die Eine, die Andere Verdandi.
Sie schnitten Stäbe; Skuld hieß die Dritte.
Sie legten Lose, das Leben bestimmten sie
Den Geschlechtern der Menschen, das Schicksal verbindend.“²⁰



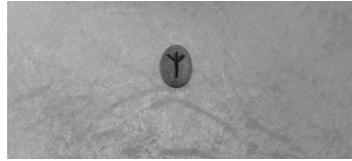
¹⁷ Vgl. Usch Henze, Osning - Die Externsteine: Das verschwiegene Heiligtum Deutschlands und die verlorenen Wurzeln europäischer Kultur, Saarbrücken, 2006

¹⁸ Jacob Grimm, Deutsche Mythologie, Bd II, Kap. XXXIV, Graz, 1968, S. 865

¹⁹ Vgl. Kenneth Meadows, Runen: die magische Kraft, Landsberg a. L., 1996

²⁰ Manfred Stange (Hrsg.), Die Edda: Götterlieder, Heldenlieder und Spruchweisheiten der Germanen, vollst. bearb. u. m. e. Nachwort vers. von Manfred Stange, Wiesbaden, 2004, S. 15

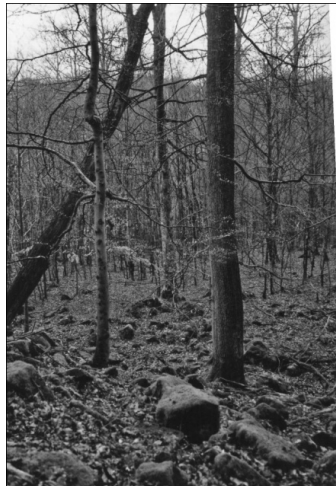
Die Runen "Ti", "Ma" und "Perth", die für die dreifache Göttin in ihrer jungen, reifen und altweisen Gestalt stehen. "Ti" ist die Amazonenkraft der jungen Wilden, "Ma" symbolisiert die Liebe und den Schutz der Mutter, und "Perth" ist der Schoß, der Kessel der weisen Alten, der Ort der Transformation.
Foto: Annette Rath-Beckmann



Das Foto "Runen2" ist die Rune "Ma" und steht für den Schutz und die Liebe der Großen Mutter.



Das Foto "Runen3" zeigt die Runen "Ka" und "Isa", die Feuer und Eis bedeuten, aus denen nach der Vorstellung unserer VorfahrInnen der Kosmos entstand.



Annette Rath-Beckmann <rotermilan@email.de>
Die beigefügten Fotos stammen von einem Runenkurs auf dem Meißner, den ich vor ca 2 Jahren dort gemacht habe: 2-3 Fotos werde ich noch von den Runenzeichen machen und nachschicken (an welche Adresse?). Könntest Du Kerstin bitten, sich wegen der Bildunterschriften mit mir in Verbindung zu setzen. Sie kann mich auch gern anrufen unter 05504/98138. Danke.